

Redaktion  
und Expedition:  
Reichgasse  
Nr. 14.  
Inserate.  
Eine dreipaltige  
Garniturseite 12 h.  
Inseraten-Anträge  
müssen im voraus  
gezahlt werden.

# Bistriker Wochenchrift

Abonnements-  
preis  
mit beiden Beilagen  
ganzi. loco: 8 80  
mit Zustellung 9 60  
per Post 11, halb-  
und vi. der hiernach  
entfallende Betrag.  
Ohne „Detonom“:  
gl 80, hj 40, vj 20 h  
weniger. 1 Nr. 20 h

mit den Beilagen:

## Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Dekonom.

Organ für soziales Leben, Volks- und Landwirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redakteurs Reichgasse Nr. 14, ausgegeben.

48. Nummer.

Bistritz, den 26. November 1905.

XXXIV. Jahrgang.

### Zum Kostenvorschlag unserer Stadtgemeinde für das Jahr 1906.

Die schlimmsten Befürchtungen, die man rücksichtlich des zu gewärtigenden Ausfalles in den öffentlichen Einnahmen hegte, werden durch den soeben in Druck gelegten Vorschlag weit übertroffen. Nicht eine fünf- bis sechs- und dreißig prozentige Umlage, wie wir in einer früheren Nummer berichteten, ist erforderlich, um das Fehlende im Haushalte der Stadt aus der Tasche der Bewohner zu ziehen, sondern 38, sage und schreibe **achtunddreißig Prozent!** Nun, ihr lieben Mitbürger und Mitbewohner dieser Stadt, ihr könnt darüber rasonieren und schimpfen wie ihr wollt und Lust habt, aber bezahlen müßt ihr. Das sind die Früchte jener Sippen- und Cliquenwirtschaft, die seit Jahrzehnten in unserer Stadtverwaltung dominiert, die Sonnenschein und Regen nach Willkür verteilt, immer und immer die öffentlichen Ausgaben vermehrte und nie daran dachte, daß es auch schief gehen und das, was man in leichtfertiger Weise aus dem Stadtsäckel entnahm und verschleuderte, dereinst, wie man zu sagen pflegt, der Bewohnerschaft auf dem Rücken herauskommen werde. Ja, es kommt uns in der Tat auf dem Rücken heraus, was unsere weisen Stadtväter in den achtziger und neunziger Jahren an unserem öffentlichen Vermögen gehindert. Achtunddreißig Kreuzer auf den Gulden oder acht- unddreißig Heller auf die Krone sollen wir ins kommende Jahr, so schlägt es das Budget vor, an Umlagen zahlen, als ob es nicht schon Schul-, Straßen- und Komitatsumlagen über und über genug gebe. Doch genug mit Reklamationen, die so wie so nichts nützen. Unsere Leser werden es lieber sehen, wenn wir uns darüber aussprechen, was in dieser kritischen Lage zu tun ist.

Im allgemeinen läßt sich darüber so viel sagen, daß die nämlichen Körperchaften, die das Uebel durch ihre Mißwirtschaft in den früheren Jahren vorbereitet, dasselbe allein auch wieder beheben könnten. Dies läßt sich aber nicht in einem oder zwei Jahren erzwingen, sondern man braucht eine längere Reihe von Jahren dazu.

Im besonderen erwächst aber für jedes Mitglied der Stadtvertretung die Pflicht, vor der Beratung und Beschlußfassung im Vertretungskörper die in dem gedruckten Vorschlag angeführten Ausgaben sorgfältig zu überprüfen und sich bei jedem Posten zu fragen, ob die Ausgabe desselben in der Tat auch unbedingt notwendig ist. Findet der einzelne Stadtvertreter diese oder jene Ausgabe unter den drückenden

Verhältnissen der Gegenwart für minder oder nicht notwendig, so ist es dann abermals seine Pflicht, das Wort zu ergreifen und seine Einwendungen gegen die Annahme und Genehmigung solcher Ausgabenposten mannhaft geltend zu machen.

Bei dieser Ueberprüfung der Ausgabenposten soll der gewissenhafte Stadtvertreter sich vornehmlich von dem Gesichtspunkte leiten lassen, daß wir in außergewöhnlich gedrückten und bedrängten Verhältnissen leben, die Nahrungs- und Lebensmittel so teuer sind, daß der Gewerbetreibende sowohl, wie auch der Landmann nur mit knapper Not sein Auskommen findet. Wenngleich sich die Absatz- und Erwerbsverhältnisse durch die reichliche Getreide- und Obsterte am hiesigen Plage merklich gebessert haben und man sagen kann, daß sowohl die Gewerbetreibenden, wie auch die Landleute frisch aufatmen, so darf man nicht vergessen, daß das Vorjahr mit seiner Mißernte so tiefe Wunden in das Geschäftsleben und die Erwerbsverhältnisse geschlagen hat, daß mehrere Jahre dazu erforderlich sind, um das Gleichgewicht im häuslichen und wirtschaftlichen Leben wieder herzustellen. Und lehtlich lebt und arbeitet ja der kleine Mann des Gewerbes, der am härtesten durch die Umlagen belastet wird, nicht nur darum, um Steuer- und Umlagen zu zahlen, sondern er hat ein volles Recht darauf, daß man ihn auch leben und sich seines Daseins erfreuen lasse.

Der vorliegende Vorschlag weist einen Abgang von 36,824 K 23 h aus, welcher durch eine 38prozentige Gemeinbeumlage gedeckt werden soll. Was soll und kann nun von den angeführten Ausgaben gestrichen werden, um die Umlagen zu vermindern oder auf einen niedrigeren Prozentsatz herab zu bringen?

Der Nichteingeweihte, zu denen sich auch der Schreiber zählt, könnte gleich beim Anblick des 13. Ausgabenposten fragen: Ist die Stadtgemeinde heutzutage, wo sich nur ein ganz kleiner Teil der Bevölkerung mit der Viehzucht befaßt, in der Lage, jährlich 12,500 Kronen an „Auslagen für die Vatteriere“ zu veranschlagen? Muß denn diese Ausgabe auch jetzt noch, wo wir unter einer erdrückenden Last von Umlagen stehen, immer weiter gemacht werden? Es ist hier nicht der Ort, diese Frage des weitern zu erörtern. Wir wollen hier, was wir bei einer anderen Gelegenheit bereits getan haben, nur darauf hinweisen, daß die Städte Schäßburg und Kronstadt keine Vatteriere hatten, sondern es den Viehzüchtern überlassen, zu Viehzuchtgenossenschaften zusammenzutreten und sich die Vatteriere auf eigene Kosten anzuschaffen und zu erhalten. 12,500 Kronen sind doch kein Pappenstiel, namentlich zu einer solchen Zeit, wo die Stadt-

gemeinde jeden Heller dreimal umkehren sollte, wenn sie ihn auszugeben hat. Unsere unmaßgebliche Ansicht wäre: die Kommune sollte diese kostspielige Manipulation aus Sparsamkeitsrücksichten aufgeben und die Viehzüchter veranlassen, eine Genossenschaft zu bilden, der sie dann zur Anschaffung und Erhaltung von Vatterieren eventuell ein jährliches Pauschale an Unterstützung gewähren könnte. Dadurch würde ein sehr beträchtliches Ersparnis erzielt werden.

In gleicher Weise bietet auch der 14. Ausgabenposten Anlaß, um Aufklärung zu bitten. Wie in jedem Jahre sind die „Unvorhergesehene Auslagen“ auch in dem vorliegenden Vorschlag mit einer beträchtlichen Summe angegeben. Nicht weniger als 43,520 Kronen und 68 Heller verlangt das Präliminare für „Unvorhergesehene Auslagen“! Wohl wird diese Summe unter Titel XIV. genau spezifiziert, aber es könnte bei genauer Erwägung der Umstände und dem festen Willen, die Bewohnerschaft nicht so drückend zu belasten, gar manches gestrichen werden. Wenn man sparen will, so muß man sich einschränken!

Die Aushilfe für Schreibkräfte, welche 3000 Kronen erfordert, wäre rücksichtslos zu streichen. Desgleichen die Jahresmiete für das Polizeilokal, die Ingenieurskanzlei und die Kanzlei des Oberförsters, weil diese auf eine billigere Weise im Stadthause unterbracht werden können.

Wir empfehlen unseren Stadtvertretern ein recht rigides Vorgehen bei der Ueberprüfung des Vorschlages und unbarbarisch alles zu streichen, was nicht unbedingt sein muß.

### Jahrmachtsbericht.

Der Katharinijahrmacht ist im großen ganzen nicht besonders gut, aber auch nicht ganz schlecht ausgefallen. Das endlose Regenwetter hatte den Zutrieb von Hindvieh und den Besuch der Käufer erschwert, teilweise unmöglich gemacht. An einen Rückgang der Viehpreise ist gar nicht zu denken, im Gegenteil ziehen dieselben immer mehr an, da die Landleute mit Futtermitteln versehen sind und ihren im Vorjahre reduzierten Viehstand wieder vervollständigen wollen.

Es sind verkauft worden an Großvieh 1805 Stück und an Kleinvieh 331.

Was noch an Kauflust zu verderben und die Landleute vom Besuche des Warenmarktes zu verhindern möglich war, das leistete das ganz trübe, regnerische Wetter des Jahrmachtstages. Wen wandelt die Luft an, bei einem so grandios

### FEUILLETON.

#### Feodorowna.

Von Alex. Siemirski. — Deutsch von Heinrich Klepp.

(Nachdruck verboten.)

Es war in den letzten Jahren der Regierungszeit des Zaren Alexander III. Der Zar war krank, aber es war sehr unvorsichtig, offen zu erklären, daß man wisse, worin die Krankheit des gebrochenen Alleinherrschers bestehe. Ueberall lauerten die Spione und wer die Zunge nicht hütete, bekam eines Tages den polizeilichen Befehl, sich bei dem Distriktsvorstand zu melden. Hier wurde er verhört und weiter transportiert, zwar nicht gerade immer nach Sibirien, aber in einen anderen Ort: man sagte, die Petersburger Arrestlokale seien überfüllt. Die Wahrheit ist, daß man schon damals eine Revolte befürchtete; man argwohnte, das Volk könnte die Gefängnisse gewaltsam sprengen. Darum tat man besser, die Verdächtigen auf das ganze Land zu verteilen.

Ich war damals junger Student, natürlich revolutionär, aber ziemlich harmlos; fast schämte ich mich dessen. Andere Studenten hatten mehr Kraft und Energie; von Mut will ich nicht reden; gefürchtet habe ich mich niemals. Oder soll ich sagen, daß mir der Fanatismus fehlte? Vielleicht ist das das Richtige.

In dem Dimitrowschen Weinrestaurant verkehrte ich alle Tage. Es war der Treffpunkt der revolutionären Studenten. Besonders gegen Mitternacht ging es hoch her. Offen durfte ja nicht gesagt werden, was man dachte und wollte, denn wie viel Aufpaffer da waren, wußte man nicht. Aber man hatte geheime Zeichen und Worte, die diejenigen verstanden, für die sie bestimmt waren.

Da rief, nachdem irgend ein skandalöser Fall polizeilicher oder militärischer Willkür besprochen worden war, einer: „Kommissionen, verliert den Mut nicht, verlaßt Euch darauf: es wird besser werden. Hoch lebe der gültige Zar.“

Das Wort „gültig“ betonte er. Die anderen klatschten, trampelten und schrien Beifall. Dem der Redner hatte zu verstehen gegeben: „besser wird es erst werden, wenn wir einen Zaren haben, der gültig ist“, und das wieder sollte heißen: der konstitutionell regiert.

So trank und toastete man auf das baldige Ende des Despoten und der Gewalt Herrschaft und die Spione hörten ahnungslos zu.

Wenn ich vorhin sagte, daß ich harmlos war wie die andern, so habe ich dafür vielleicht doch einen Entschuldigungsgrund, nämlich: Feodorowna. Sie war die Tochter des Wirtes und stand hinterm Buffet, den Raum mit gleichgültigen Blicken übersehend, das Personal dirigierend.

Kaum war ich acht Tage lang Gast bei Dimitrows, da machte ich eine Entdeckung, die halb schmerzlich, halb freudig war: ich konnte Tag und Nacht an nichts anderes mehr denken als an Feodorowna. Ihre glühenden, schwarzen Augen verfolgten mich, die vollen, tiefroten Lippen leuchteten mir, wo ich auch ging und stand.

Einmal ergriff ich Feodorownas Hand und presste einen heißen Kuß darauf. Dimitrows Tochter wurde glühendrot, zu gleicher Zeit sprang aber auch Nikolai Kurtski auf, ein Kommilitone, der dicht vor dem Buffet saß. Er war blaß vor Zorn und schrie mich an:

„Alex, was ist das für eine Frechheit? Was nimmst Du Dir heraus? Ich habe Dich immer gut leiden mögen, aber hüte Dich; laß so etwas nicht wieder sehen.“

„Geht das Dich etwas an, Nikolai?“ fuhr ich auf. „Hast Du ein Recht auf Feodorowna? Darf ich einer jungen Dame nicht die Hand küssen?“

Nikolai drehte sich kurz um.

„Schweig!“ knirschte er.

Ich setzte mich an meinen Platz, aber als Nikolai das Restaurant verließ, ging ich ihm nach.

„Nikolai,“ sagte ich, „steh mir Red' und Antwort. Du liebst Feodorowna?“

„Mir scheint, Du läufst ihr nach,“ erwiderte er, mich scharf anblickend.

„Ich sehe sie gern; das ist alles“ gab ich zur Antwort. Ich scheute mich, mehr zu verraten.

Da lachte Nikolai auf.

„So sieh Du zu, daß sie Dir ihre Huld schenkt, stummer Fisch.“

Damit ging er. „Stummer Fisch“ nannte man mich, weil ich keiner von denen war, die viel redeten.

Ich kehrte wieder in das Lokal zurück.

Ein voller Strahl aus Feodorownas Augen traf mich. Ich fühlte, wie ich unter diesem Feuer errötete. Einige Minuten darnach ging ich wieder zum Buffet und ließ mir ein paar Zigaretten geben. Dabei streiften meine Finger Feodorownas Hand.

„Alexandrowitsch,“ flüsterte das Mädchen, „wollen Sie noch einige Minuten da bleiben, wenn die andern gehen?“

Ich atmete schwer, alles Blut strömte mir zum Herzen. Feodorowna lud mich ein, mit ihr allein zu bleiben.

„Ich bleibe, Feodorowna,“ stammelte ich.

Noch zwei Stunden wurde ich auf die Folter gespannt. Dann leerte sich das Lokal. Ich nahm ebenfalls Hut und Mantel und tat, als wenn ich gehen wollte; aber ich betrat unbemerkt einen kleinen Nebenraum, in dem ich mit klopfendem Herzen wartete.

Inzwischen rechnete Feodorowna mit dem Personal ab, entließ dieses, verschloß die Eingangstür und löschte alle Lampen bis auf eine aus.

„Alex,“ rief sie dann.

Ich kam aus meinem Versteck hervor. Mit glühenden Wangen und lächelnden Lippen erwartete mich das Mädchen. Da hielt ich nicht länger an mir; ich stürzte zu ihr hin, schlang den Arm um sie und küßte sie wie toll; und Feodorowna erwiderte leidenschaftlich jeden Kuß.

„Alex,“ bat sie dann, noch immer in meinem Arm liegend, „sei auf der Hut. Ich habe Angst um Dich, traue Nikolai nicht.“

schlechten Wetter aus dem Zimmer herauszutreten? Die Blöße, Straßen und Gehwege bildeten ein Kotmeer, selbst das Betonpflaster war mit einer Schichte Straßentot überzogen. Wer sich also den Jahrmarkt ansehen und irgend etwas einkaufen wollte, der durfte vor Regen und Morast nicht zurückschrecken.

Außer den gewöhnlichen gewerblichen Erzeugnissen war der Platz am Vorjahrmarkt auch mit Getreide aller Art, sowie mit Obst, Gemüse und Geflügel reichlich besetzt.

Nach langen, trüben Tagen sind für unsere Gewerbetreibenden wieder lichtvolle und erfreuliche Zeiten eingetreten. Alle, ja alle Gewerbe hatten und haben schon seit der Ernte einen so lohnenden, flotten Geschäftsgang, wie man ihn seit Jahrzehnten nicht gesehen. Sie können bei den hohen Lederpreisen und denen der Rohware nicht genug erzeugen. Bis-marks Sprichwort: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt“, bewährt sich auch bei uns tatsächlich. Unsere Bauern haben für Getreide, Obst und Viehstücke reichliche Geldentnahmen gehabt und nun lassen sie auch den Gewerbsmann wieder aufleben.

Die Vrofrucht und Getreidearten bleiben in ihrem Preise schon seit Wochen stationär. Weizen kostet R 2.10—2.20, Roggen R 1.60—80, Mais R 1.80—90, Hafer 90 h bis 1 R per Fünftelhektoliter. Kukuruz wird nach der Bukovina ausgeführt.

Äpfel und Birnen, je nach der Güte, R 1.60, 1.80 bis 3 Kronen, wobei bemerkt werden muß, daß ganz feines Tafelobst in makellosem Zustande nicht mehr zu bekommen ist. Im Großverkauf hat der Meterzentner schon die Höhe von 22, 24 und 30 fl., sage dreißig Gulden erreicht. So etwas hat man, so sagen selbst die ältesten Männer aus Windau — bei uns nicht erlebt und wird es auch in hundert Jahren nicht wieder erleben.

Ungerlich ist es für die Obstzüchter, die ihr Obst Ende September für 6, 8, 9 bis 11 fl. losgeschlagen haben.

Dörrobst war auch reichlich vertreten. Nachfrage war und blieb matt und gering. Zwetschgen sind zu R 3.60, Birnen zu R 1.60 verkauft worden. Äpfel kosten 4 R, Mohn R 5.20 und Nüsse R 2.20 per Fünftelhektoliter.

Von den Gemüsen ist das Kraut (Weißkohl) heuer besonders teuer; man muß für schönes, schweres Kraut 20—24 h per Krautkopf bezahlen.

Brennholz ist am hiesigen Plage zu einer unerhörten Höhe gestiegen. Die Klasten kosten 9 fl. und die Fuhr 3 bis 4 fl. 50.

Fleisch und Fettwaren, sowie Eier, Milchsaune, Milch und anderweitige Zubereitungsmittel stehen hoch und ganz fest in ihrem Preise.

Auf dem Geflügelmarkt kann man jetzt zeitweilig billigere Einkäufe machen, da das Vandoock alles überflüssige Federvieh im Spätherbst verkauft, um nicht viel Kukuruz zu verfüttern.

**Auszug aus dem Komitats-  
amtsblatt Nr. 47.**

- 8727/905. Die Mauteinhebung ist der Stadt Bistritz auf weitere 15 Jahre bewilligt worden.
- 8790/905. Ministerielle Verordnung über Transport der leicht brennbaren und explodierbaren Oele, Petroleum, Benzol, Aether usw.
- 8821. Vorschriften über ämtliche Wert- und Paketsendungen.
- 701. Konkurs bei dem Naßoder Schulunterstützungsfond zu besetzende Beamtenstelle. Gehalt 1600 R. Termin 1. Dezember 1905.
- 3172. Konkurs auf die erledigte Dürrbacher Notarsstelle. Termin 4. Dezember l. J.
- 1252. Oberaudorf verpachtet am 29. Nov. 1905, Nachmittags 2 Uhr, die Mahl- und Sägemühle; Pachtdauer bis 31. Dezember 1908. Ausrufspreis 500 R.
- 496. Alsoborgo verpachtet am 10. Dezember l. J. ihr

- Wirtshaus, Greislerei, Tabak und Salzverschleiß; Ausrufspreis 500 R.
- 1171. Alsoborgo verpachtet ihr Haus Nr. 40 am 3. Dezember 1905. Ausrufspreis 500 R.
- 638. Auf dem Wege Alsoborgo—Klein-Bistritz ist die Brücke Nr. 5 neu zu bauen; Offertverhandlung am 28. November l. J., 9 Uhr. Jaader Oberbaurichter. Ausrufspreis 1301 R 34 h. Badium 5 Prozent.
- 53. Pop Scridon aus Olah-Ezt.-György hat ein weißes Schaf aufgefangen. Verkaufstermin 7. Dezember l. J.
- 54. Gagea D. Ion aus Olah-Ezt.-György hat ein weißes Schaf aufgefangen. Verkaufstermin 7. Dezember l. J.
- 1501. In Borgoprund ist ein geflecktes Saugkalb aufgefangen. Verkaufstermin 30 November l. J.

**Kurrentierungen:**

- 8712. Andrejko Istvan aus Izota wegen Spitalskosten.
- 8834. Habuda Pal Glaser wegen zwei zurückgelassenen Kindern.
- 8987. Rindmachung über die Einberufung der Ersah-reservisten. (Siehe vollinhaltlich beim Richter jeder Gemeinde).
- 8920. Soka Jozsef, Schneidergehilfe, wegen unberechtigtem Almosenammeln.
- 8792. Honka Peter aus Troppau wegen Spitalskosten.
- 8833. Grimmer, Grün Fani, richtig Laudon Anna, aus Bajsko wegen Spitalskosten.
- 2831. Bei Jzsaak Jzsaak in Bistritz sind zwei Hennen aufgefangen.
- 1217. Das auf den Namen Fürst A. Bernad aus Naßod laufende Salzwasserzertifikat ist verloren worden.
- 1263. Blonder Todor aus Borgo-Bistritz hat einen Viehpaß über ein geflecktes Kuhkalb, Z. 1632 Prot. und 7339 Rem. Zahl, verloren.
- 88. Gojne Pavel aus Gr.-Nova hat eine Stute verloren, 6-jährig schwarz, rechtes Ohr eingeschnitten.
- 1984. In Klein-Mebra sind zwei schwarze 6-jährige Enten aufgefangen.

**Estras din foaia oficiosa comitatensă nr. 47.**

- 8727/905. Ridicarea vamei i-s-a permis oraşului Bistritza, prin rescript ministerial, și mai departe pre un timp de 15 ani.
- 8790/905. Dispozițiunea ministerială preste transportul oleiurilor ușor aprindătoare și explozibile.
- 8821. Regulativ preste trimiteri de valoare și pachete oficiose.
- 701. Concurs de oficial la fondurile de ajutorarea școlilor din Năsăud. Salar 1600 cor. Termin 1. Decembrie 1905.
- 3172. Concurs la postul de notar in comuna Dürrbach, devenit vacant. Termin 4 Decembrie a. c.
- 1252. Comuna Ujfalău de Sus esaréndéza in 29 Novembre, după amézi la 2 ore móra și firesul până in 31 Decembrie 1908. Prețul strigării 500 cor.
- 496. Comuna Borgo-Joseni esaréndéza in 10 Decembrie a. c. crâșma, bolțița, vinderea de tábac și sare Prețul strigării 500 cor.
- 1171. Comuna Borgo-Joseni esaréndéza in 3 Decembrie a. c., casa proprie nr. 40. Prețul strigării 500 cor. pe an.
- 638. Pe drumul Borgo-Joseni—Bistricióra este a se edifica din nou podul nr. 5. Licitarea se va întempla in 28 Novembre a. c. la 9 ore a. m. in cancelaria pretorelui suprem al Iadului. Prețul strigării 1300 cor. 34 fl. Vadiul 5 percente.
- 53. Pop Scridon din Sängeorgiul român a prins o óe albă. Se va vinde in 7 Decembrie a. c.
- 54. Gagea D. Ion din Sängeorgiul român a prins o óe albă. Se va vinde in 7 Decembrie a. c.
- 1501. In Borgoprund s'a prins un vitel pátat. Se va vinde in 30 Novembre a. c.

**Curentári:**

- 8712. Andrejko István din Izota pentru spese de cură.
- 8834. Habuda Pál Glaser pentru doi copii párașiți.
- 8987. Convocarea preste chiemarea rezervistilor (vedi convocarea deplină la judele comunal).
- 8920. Soka Jozsef, cală de croitor, pentru neindreptătită adunare de ajutor.
- 8792. Honka Peter din Troppau pentru spese de cură.
- 8833. Grimmer, Grün Fani corect Laudon Anna din Vajszló pentru spese de cură.
- 2831. La Izsák Izsák din Bistritza s'au prins două găni.
- 1217. Certificatul de apă sărată alui Fürst A. Bernad din Năsăud s'a perdut.
- 1263. Blonder Todor din Borgo-Bistritza a perdut un pasaport de vite preste un vitel pátat nr. prot. 1632 și nr. com. 7339.
- 88. Gojne Pavel din Ilva-mare a perdut o iapă neग्रă, 6 ani, in urechea dreptă tăiată.
- 1984. In Rebrişóra s'au prins 2 iepie negre de câte 6 ani.

**Tagesnachrichten.**

**Gottesdienst.** In der evang. Kirche A. B. wird heute das Totenfest gefeiert, wobei Herr Stadtpfarrer Fried. Kramer die Festrede hält.

**Die landwirtschaftlichen Sprech- und Obf-kostabende** sind wegen Mangels an Besuch einstweilen listiert worden.

**Ein entsetzlich schlechtes Wetter** herrscht bei uns schon seit Mitte Oktober. Regen ohne Ende strömt her-nieder und durchnäßt Wege und Stege bis in die tiefsten Tiefen. Nun hat der Boden nach zweijähriger Dürre wieder Gelegenheit, so viel Feuchtigkeit aufzunehmen, als zur Erhal-tung und Förderung des Wachstums der Pflanzen notwendig ist. Das anhaltende Regenwetter wirkt noch in einer anderen Beziehung wohlthätig, nämlich: es werden die Feldmäuse, welche sich während der letzten zwei Jahre überaus stark vermehrt haben, auch nur zum Teil zu Grunde gehen.

**Todesfall.** Im Alter von 74 Jahren beschloß Herr Gutmachmeister Ferdinand Reckert am Donnerstag sein Leben und wurde Freitag nachmittags auf dem evang. Fried-hofe bestattet.

**Rindmachung.** Verloren wurde am 9. d. M. vom Geschäft des Emanuel Halberg bis zum Hause des Kimmel-mann in der Holzgasse eine schwarze, lederne Geldtasche mit 70 Kronen Geldinhalt. Dieselbe ist hieramts zu übergeben. Dem Finder ist eine angemessene Belohnung versprochen. Gyürk, Polizeihauptmann.

**Liedertafel.** Der Bistritzer allgemeine Gesellenverein veranstaltet am heutigen Abend im Gewerbevereinssaale unter Mitwirkung der Regimentskapelle eine Liedertafel mit nachste-hendem Programm: 1. R. Komzak: „Schulter an Schulter“, Marsch aus der Volksoper: „Edelweiß“. 2. C. F. Mohrbeck, op. 65: „Ein Röslein rot“, gemischter Chor. 3. Beethoven, op. 25: „Serenade“, Piano und Violine. Herr Karl Binder. 4. J. Strauß: Ouverture zur Operette: „Waldmeister“. 5. Th. Hofchat, op. 75: „Hochalmer Diandlan“, Männerchor mit Sopran- und Altstimme. 6. L. Schögel: „Sagen von Unters-berg“, Walzer. 7. Carl Lehner: „Nachtigall und Rose“, gemischter Chor mit Klavierbegleitung. 8. A. Jurek: „Geb'mach Dei' Fenster auf“, Lied. 9. H. Wenzel, op. 179: „Blüt-fest die Weiden“, dreistimmiger Frauenchor mit Klavierbegl. 10. J. F. Wagner: „Der liebe Augustin und seine Nachfol-ger“, Potpourri. 11. M. Legow, op. 126: „Der Schatz im Hause“, humoristisches Singpiel. Personen: Alois Gruber, der Achenbauer: Herr Karl Lutes. Gretl, seine Wirtshafterin: Frä. Luise Wexler. Alex, Maler: Herr A. Mantuano. Stoffl,

Erstaunt sah ich sie an.  
„Du glaubst doch nicht, daß Nikolai mir etwas Schlechtes ansinnst? Deinetwegen?“  
Feodorowna schüttelte den Kopf.  
„Nicht meinertwegen, glaube ich, obgleich auch das mög-lich ist. Ich fürchte etwas anderes!“  
„Etwas anderes?“  
„Güte jedes Deiner Worte!“  
„Feodorowna, was soll das heißen. Sage mir offen, was Du denkst. Er kann doch kein Verräter oder Spion sein?“  
„Und wenn er es doch ist?“  
„Ich machte mich unwillkürlich aus ihren Armen frei.“  
„Er? Der noch neulich in unserem Klub jedem Zy-rannen den Tod geschworen hat? Nein, nein, Du täuschest Dich.“  
Feodorowna schlang den Arm um meinen Hals.  
„So tu' es mir zu Liebe, Alex, nimm Dich in Acht. Und gehe nicht mehr in solche Versammlungen.“  
„Was?“ rief ich, „ich soll feige zurückstehen? Ich soll nicht mitarbeiten an unseren Idealen, die uns zu einer besseren Zukunft führen? Feodorowna, Du weißt nicht, was Du verlangst.“  
„Ich sprach lange und viel, ihre Hände ruhten in den meinen, ihr Kopf an meiner Brust; das entflammte mich, das ließ mein Blut schneller und heißer durch die Adern laufen. Ich erzählte ihr von unseren Zielen und Träumen, von der herrlichen kommenden Zeit, die über unser getreue-teres Vaterland hereinbrechen sollte.“  
Als ich endlich, fast atemlos, geendet hatte, umschlang sie mich zum letztenmal, küßte mich innig und sagte:  
„Gute Nacht, Alex; tu', was Du nicht lassen kannst; aber es wird Dein Glück nicht sein.“  
Damit öffnete sie mir die Tür, ich trat auf die Straße hinaus, wie im Traum. Stundenlang durchquerte ich die

nächtlich stillen, dunklen Straßen. Mein ganzes Innere war in Aufruhr; zu meiner Schande muß ich das gestehen, nicht wegen Feodorownas Mahnung, nicht wegen unserer verbotenen Pläne und Träume, sondern weil sie, die Schöne und heiß Begehrte, in meinen Armen gelegen war und mich geküßt hatte. Die ganze Nacht über konnte ich kein Auge zumachen, Feodorownas Bild wich nicht von meiner Seite und ihre Küsse brannten mir noch am Morgen glühend auf den Lippen. Mit fieberhafter Ungeduld erwartete ich den Abend. Früher wollte ich die Dimitriewsche Wirtschaft nicht aufsuchen, denn ich wollte das süße Geheimnis unserer jungen Liebe nicht preisgeben.  
Es war gegen 4 Uhr nachmittags, da klopfte es heftig an der Tür.  
Ich öffnete und erschrock. Einer von der Polizei stand draußen. Er nannte fragend meinen Namen.  
„Ja, der bin ich,“ antwortete ich, „was wollen Sie von mir?“  
„Sie müssen mit mir gehen,“ sagte er.  
„Wohin?“  
„Zum Distriktsvorstand.“  
„Ich?“  
Eine lähmende Angst legte sich auf mich. Ich dachte an Feodorownas Mahnung. Aber nicht Angst vor dem, was mir bevorstand, war es, die mich packte, sondern die jähe Angst, ich könnte für lange Zeit oder gar für immer von Feodorowna gerissen werden.  
„Bögen Sie nicht,“ mahnte der unerbetene Besuch, „ich habe keine Zeit zu verlieren.“  
Da half kein Widerreden; ich benachrichtigte kurz meine Wirtsleute und ging mit dem Mann.  
In dem Distriktsbureau wurde ich sofort zum Vorstand geführt.

Nachdem er meine Personalien festgestellt hatte, sagte er kurz:  
„Es ist eine Untersuchung gegen Sie im Gange, Sie sind beschuldigt, revolutionäre Bestrebungen zu fördern. Heute Abend werden Sie nach Kostroma gebracht.“  
Ich wollte etwas erwidern. Der Mann winkte ab.  
„Alles andere wird sich finden. Ich habe nur meine Pflicht getan.“  
Schwankend verließ ich das Zimmer. Draußen schrak ich zusammen Nikolai wurde gerade hereingeführt.  
„Nikolai,“ schrie ich auf.  
Er lachte bitter.  
„So, Du auch? Das ist lustig.“  
„Aber was soll das heißen?“ fragte ich entsetzt.  
„Soll ich das wissen, Alexandrowitsch? Das geht schnell bei uns in Rußland. Jedenfalls hat uns jemand vor einigen Stunden angezeigt.“  
In diesem Augenblick klopfte es an die Türe des Vorstandes. Eine Dame stand dort, die wir aber des herrschenden Dunkels wegen nicht zu erkennen vermochten.  
Nun öffnete der Vorstand.  
Ich taumelte zurück, Nikolai war leichenbläß geworden.  
„Ah,“ rief der Vorstand erfreut, „Feodorowna Dimitrew, unsere getreueste Freundin. Wenn alle so eifrig arbeiten würden, wie Sie — —“  
Mehr hörte ich nicht. Schwankend, torfelnd folgte ich meinem Begleiter, und wenige Stunden darnach war ich mit Nikolai auf dem Wege nach Kostroma.  
Man verfuhr glimpflich mit mir. Nur ein Jahr Kerker wurde mir auferlegt, weil ich im Klub fast nie ein Wort geredet hatte und erst neunzehn Jahre alt war. Nikolai mußte sechs Jahre abbüßen.

Knecht beim Achenbauer: Herr V. Bozan. Anfang 7 Uhr abends. Eintritt 1 Krone. Nach Schluß des Konzertes: Tanzunterhaltung. Tanzschleifen à 80 Heller sind am Konzertabend beim Vereinskaffee zu haben.

Eine Gemeinde ohne Männer. In der bei Grad gelegenen Gemeinde Nagy-Kamarsas gibt es, wie die „Reform“ berichtet, gegenwärtig keinen einzigen Mann. Die Bevölkerung besteht nur aus Frauen und Mädchen, denn sämtliche Männer, alt und jung, sind von dort in jüngster Zeit ausgewandert. Das Gros der Männer begab sich nach Amerika, ein kleiner Teil wanderte nach Rumänien aus. Alle versprachen ihren Weibern und Kindern, Geld zu schicken und sie, sobald es ihnen möglich scheint, nachkommen zu lassen.

Also gesunde, kräftige und arbeitsfähige Männer müssen das Land verlassen, weil sie hier keinen Erwerb, keine Existenz haben! Anstatt dies aber zu schaffen, wozu unsere Gesetzgeber verpflichtet wären, treiben sie seit Jahren eine nichtswürdige Komödie, wofür sie sich sogar auch bezahlen lassen“, schreibt das Blatt.

Attentat im Gemeindehause. Aus Szafregen wird telegraphisch gemeldet: Der Dederer Gemeindevorstand Gyulay feuerte vor einigen Tagen im Gemeindehause auf den Gemeindevorstand Michael Scherer einen Revolverknall ab und brachte ihm im Unterleibe eine schwere Verletzung bei. Gyulay ergriff nach dem Attentat die Flucht, die ganze Einwohnerchaft stellte ihm jedoch nach und er wurde auf den Feldern abgefaßt. Er wurde gefesselt zur Wohnung des Richters geschleppt, an den Dorfpforten gebunden und blutig geschlagen. Der Hilfsnotar Orth, der ihn aus den Händen der rabiaten Bauern befreien wollte, wurde ebenfalls lebensgefährlich durchgeprügelt. Zwischen dem Notar und dem Richter bestand seit Längerem ein feindliches Verhältnis, welches sich seit der vorjährigen Hilfsnotarwahl besonders arg zuspitzte. N. Pest. Jour.

Eine Staatsubvention für reichen Kinderlegen. Wie aus Lemberg berichtet wird, kam in der jüngsten Sitzung des galizischen Landtages eine originelle Petition zur Verlesung. Ein Bauer aus dem Dorfe Stronka im Linauener Bezirk ersuchte um eine Staatsubvention, weil er reich mit Kindern gesegnet ist. Er sei im Jahre 1852 geboren, habe 1876 geheiratet und besitze nun 22 Kinder, weshalb er auf eine Subvention aus Staatsmitteln Anspruch zu haben glaube. Auf Antrag des Petitionsausschusses wurde das Ansuchen abgelehnt. Doch fanden sich einige Abgeordnete, welche 50 K sammelten und sie dem Mann mit den 22 Kindern durch die landtägliche Kanzlei überreichen ließen.

Eine „Mörderin“, die keinen Mord begangen wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Eine merkwürdige Geschichte hat sich vor kurzem am Kriminalgericht von Old Bailly abgespielt, wo Marion Seddon eine anständig und würdig aussehende Dame von 65 Jahren, wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt wurde.

Die Maidboys waren zu Ende, der Richter Zell hatte den Fall revidiert, die Geschworenen hatten sich zurückgezogen. Nach kurzer Zeit erschienen sie wieder. Das Gewisper des Publikums verstummte. Erwartungsvolle Spannung liegt auf allen Mienen. Des Obmanns Stimme ertönt, heiser, zaudernd, als wollte der Wahrspruch nicht aus der Kehle hervor: „Schuldig! Schuldig des Mordes!“ Der Richter ergreift ein kleines neben ihm liegendes schwarzes Tuch, bedeckt damit sein Haupt und spricht die verhängnisvollen Worte „... und von dort sollst du zu dem Richtplatz geführt und am Halse gehängt werden, bis du tot bist.“ Mit schauerlich klagernder Stimme fügt der an die Seite des Richters geeilte Geistliche hinzu: „Möge der Herr Mitleid mit deiner Seele haben! Amen!“ Diese furchtbare, erschütternde Szene spielte sich mit der betagten Angeklagten ab, obwohl Richter, Geschworene und Publikum wußten, daß sie keinen Mord begangen habe, noch daß sie je fähig gewesen wäre, einen solchen zu begehen, obwohl alle Welt wußte, daß Marion Seddon niemals hingerichtet werden würde. Aber damit hatte die Farce noch nicht ihr Ende. Die unglückliche Frau wurde in eine der Zellen der zum Tode Verurteilten geführt, um dort zwei bis drei Tage zuzubringen, bis ihre Begnadigung für ein Verbrechen erfolgt ist, das sie nie begangen hat. Denn begnadigt wird sie auf alle Fälle. Und dieser ganze schreckliche Mummenschanz wird nur aufgeführt, weil in England ein Gesetz existiert, wonach, wenn zwei Personen gemeinsamen Selbstmord begehen, von denen die eine in der Folge stirbt, während die andere wieder hergestellt wird, die letztere als Mörder der anderen gilt.

Die alte 65-jährige Angeklagte hatte mit ihrem 68-jährigen Manne in Staines ein einst gutgehendes Zuckerbäckergeschäft betrieben; dann war dieses schlecht gegangen, es begann ein schrecklicher Kampf der beiden alten Leute gegen die näher kommende Armut. Eines Tages fanden sie sich außerstande, ihre Miete zu bezahlen und mußten fürchten, am nächsten Tage auf die Straße gesetzt zu werden. Da beschloßen sie, dem Kampf ein Ende zu machen, dessen Vergeblichkeit sie einsehen. „Wir waren zu der Einsicht gekommen“, erzählte die Alte bei der Leichenchau, „daß es besser für uns wäre, die Welt gemeinsam zu verlassen.“ Nachdem Mrs. Seddon die ganze Nacht schlaflos sich auf ihrem Lager gewälzt hatte, stand sie auf und erklärte ihrem Manne, sie könne dieses Leben nicht länger ertragen. Sie hatte eine Flasche Medizin zum Einreiben zu Hause, die aus Belladonna und Aconit bestand; sie leerte die Hälfte und fragte ihren Mann, ob er die andere Hälfte trinken wolle. „Wir haben zwischen dem Gift und dem Arbeitshause zu wählen“, fügte sie hinzu. „Gib her, erwiderte ihr Mann. Dann schenkte sie ihm den Rest des Giftes ein, und er leerte den Inhalt. Beide gingen darauf wieder zu Bett. Die Armen wurden krank, mit dem Tode ringend aufgefunden, dann ins Arbeitshaus gebracht, wo der Mann starb und die Frau genas.

Und nun kommt der rechte Ansturm. Bei der Leichenchau wurde festgestellt, daß der Mann in zeitweiser Geistes-

krankheit den Selbstmord begangen habe. Die Frau aber wurde wegen Mordes auf Grund des vorbezeichneten Gesetzes unter Anklage gestellt und mit aller Umständlichkeit verurteilt. Gleichzeitig aber wurden von Richtern und Geschworenen Schritte zur Begnadigung der Unglücklichen getan, die in analogen Fällen noch immer von Erfolg begleitet gewesen sind.

Das Blatt der Hausfrau. Zeitschrift für Haushalt, Mode, Kindergarderobe, Wäsche und Handarbeiten. Heft 8 des 16. Jahrganges ist erschienen und hat folgenden Inhalt: Von des Lebens Nachmittage. Von Helena von Schroetter. — Einladungen und ihre Beantwortung. Von J. von Wedell. — Küchliche. — Einiges über Hypnotismus und seine Heilwirkung. — Um des Lichts gesell'ge Flamme. — Ball- und Gesellschaftsoiellen, Handarbeiten. — Der Krebs und seine Sippe. — Was sollen wir fochen? — Zwischen den Zeiten. — Roman von Auguste Hauschner. — Das höchste Glück. — Gedicht von Jenny Schnabl. Mit Bild. — Was wird das Christkind bringen? — Ankaufstücke. — Briefkasten. — Dazu die Gratisbeilage: Das Blatt der Kinder Nr. 3. — „Das Blatt der Hausfrau“ erscheint im Verlage von Friedrich Schirmer, Wien I, Raasdorfstrasse 8, und kostet wöchentlich 20 Heller. In Bistritz zu beziehen durch die Buchhandlung C. B. Schell.

Stimmen aus dem Publikum.

3. 75/905.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 26. November, dann Sonntag, den 3. 10. und 17. Dezember l. J., jedesmal um 1/8 Uhr früh, finden die diesjährigen Ausrückungen der hiesigen Zwangsfeuerwehrmänner statt.

Zum Ausrücken sind nach dem vom hohen königl. ung. Innenministerium sub Zahl 56.698/1889 genehmigten Komitatsfeuerpolizeistatut alle jene 18-50-jährigen männlichen Bewohner der Stadtgemeinde Bistritz verpflichtet, welche nicht die Ablösungstage per K 4- bezahlen und auf die sich der § 13 genannter Verordnung bezieht; und haben sich die zu den Ausrückungen verpflichteten p. t. Zwangsfeuerwehrmänner an den obenbezeichneten Tagen und Stunden auf dem Viehmarke beim Waghänschen jedesmal pünktlich einzufinden, was hiemit zur allgemeinen Kenntnis der p. t. Beteiligten gebracht wird.

Bistritz, am 16. November 1905.

Das Kommando der Bistritzer freiwill. Feuerwehr:

Rudolf Fuchs, Adj. Schriftwart.

Carl Esakner, Hauptmann.

INSERTATE.

Advertisement for Kathreiners Kneipp-Malzkafee. It features an illustration of a woman in a hat and a man in a suit. Text includes: 'Der Stolz jeder Hausfrau ist ein guter Kaffee.', 'Kathreiners Kneipp-Malzkafee sollte bei Bereitung des täglichen Kaffee-Getränkes in keinem Haushalte mehr fehlen.', and 'Man verlange nur Originalpakete mit dem Namen „Kathreiner“ und kaufte sie, was offen zugewogen wird.' The date '1d. 1905.' is also present.

3. 85/1905.

Rundmachung.

Am 3. Dezember l. J., 4 Uhr nachmittags, wird im hiesigen Schulgebäude das der ev. Kirchengemeinde gehörige, in der Burauka gelegene Wirtshaus im Lizitationswege auf die Jahre 1906, 1907 und 1908 verpachtet. Die Lizitation ist eine mündliche und schriftliche.

Ausrufspreis pro Jahr 100 Kronen. Badium 10 Kronen.

Die übrigen Bedingungen sind beim hiesigen Pfarramt einzusehen.

Kleinbistritz, am 23. November 1905.

272

Vom ev. Presbyterium A. B.

B. 3. 72/905.

Lizitations-Rundmachung.

Die ev. Kirchengemeinde Oberneudorf verpachtet die ihr gehörige zweigängige Mahlmühle am Mittwoch, den 29. l. M., nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Gemeindehause in öffentlicher, mündlicher und schriftlicher Offertverhandlung auf die Dauer von 5 (fünf) Jahren, d. i. vom Jahre 1906 bis 1910.

Der Ausrufspreis (gegenwärtiger jährlicher Pacht) beträgt 1040 Kr., das Badium für schriftliche wie mündliche Beteiligung an der Lizitation 10% des Ausrufspreises.

Es wird zugleich bemerkt, daß die größere Gemeindevertretung am 12. November beschlossen hat, bis Neujahr in die Mühle einen Mehlsiebzyliner aufzustellen und für einen Mahlgang Königsberger Steine zu beschaffen.

Oberneudorf, am 12. November 1905.

274

Das evang. Presbyterium.

DIE ZEIT

ist die erste

Wiener Tageszeitung grossen Stils

die zwei wichtige Vorzüge vereint: allseitige finanzielle Unabhängigkeit und einen weltumfassenden Nachrichtendienst. Sie bringt fünf vornehm ausgestattete, von Fachmännern redigierte und bearbeitete Bellagen, deren jede ein gediegenes Fachblatt ist, und zwar:

Die Frauen-Zeit

Organ für alle Interessen der Frauenwelt:

An jedem Dienstag.

Die technisch-naturwissenschaftl. Zeit

Organ für das gesamte Gebiet der Naturwissenschaften und der Technik:

An jedem Freitag.

Die pädagogische Zeit

Organ für das gesammte Erziehungs- und Bildungswesen:

An jedem Mittwoch.

Die Sonntags-Zeit

Belletristische Beilage für literarische Plaudereien, Reisebeschreibungen, Skizzen und Novellen:

An jedem Sonntag.

Die medizinisch-hygienische Zeit

An jedem Samstag.

An jedem Samstag.

Abonnementspreise für Oesterreich-Ungarn:

Mit täglich einmaliger Postversendung: Monatlich K 4.—; vierteljährig K 12.—; halbjährig K 24.—; ganzjährig K 48.—. Mit täglich zweimaliger Postversendung: Monatlich K 4.70; vierteljährig K 14.—; halbjährig K 28.—; ganzjährig K 56.—.

Neu eintretende Abonnenten

welche „DIE ZEIT“ vom 1. Januar 1906 auf mindestens drei Monate abonnieren, erhalten das Blatt schon vom Weihnachtstage an gratis und franko zugesendet.

276 (1-3)

DIE ZEIT

Administration, Wien I. Maria Theresienstrasse Nr. 10.

Kann man sich gegen Lungenleiden schützen?

Als Erreger der Lungenkrankungen sind die Tuberkelbazillen erkannt worden, die überall, wo Schwindelstöße sich anhalten, in der Luft und im Straßenstaub enthalten sind und sich nicht absperrbar lassen. Trotzdem fast jeder Mensch diese Bazillen mit dem Staub einatmet, werden nicht alle Menschen krank, weil gleichlicherweise der menschliche Organismus unter normalen Verhältnissen in einem Zustand ist, die in ihn eingedrungenen Krankheitskeime vermittelst der in den Bronchial-Lungenärdrüsen enthaltenen wirksamen Stoffe unschädlich zu machen. Nur wo diese Drüsen geschwächt sind, kommt die Krankheit zum Ausbruch und nachdem der Mensch ein Autor diesen einmal erkannt hatten, lag es nahe, in der Bekämpfung der Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Krankheitskeime anzusetzen. Es wird deshalb in neuerer Zeit Lungenkranken

Dr. Hoffmann's Glandulén

verschrieben, welches den wirksamen Stoff aus den Bronchialdrüsen gesunder Tiere enthält und so durch künstliche Zuführung der die Krankheitskeime tilgenden Stoffe das natürliche Heilbestreben des Körpers unterstützt. Aerzte, die Glandulén bei ihren Patienten verwenden, haben bemerkt, dass sich die Esslust hebt, die Stimmung sich auheitert, Kräfte und Körpergewicht zunehmen, dass der Husten sich mindert, der Auswurf sich löst, der Nachtschweiß schwindet; kurz, dass der Genesungsprozess im Gange ist. Es wird daher empfohlen sein, Glandulén-Tabletten nicht unversucht zu lassen.

So schreiben:

Herr Dr. Braun, Herbstein. — Ihre Glandulén-Tabletten habe ich gegen hartnäckige Heiserkeit und Husten mit sehr günstigem Erfolge angewendet. Ungünstige Nebenwirkungen traten nie auf. Dieselben werde ich in ähnlichen Fällen wieder gebrauchen und kann den Herrn Kollegen solche nur aufs Wärmste empfehlen.

Herr Dr. Ferd. Kohn, Grahovo. — Die Erfolge, die ich mit Ihrem Präparate erzielte, sind ausgezeichnete und kann ich auf Grund mehrjähriger Erfahrungen mit demselben es allen Lungenleidenden auf das Wärmste empfehlen.

Herr Dr. Fraenkel, Wien. — Ich verordne in meiner sehr ausgedehnten Praxis seit etwa 6 Jahren Ihr Glandulén ausserordentlich häufig bei chronischen Erkrankungen der Atmungsorgane und habe in der grossen Mehrzahl der Fälle ausgezeichnete Erfolge zu verzeichnen. Glandulén wird hergestellt von der chem. Fabrik Dr. Hoffmann Nachf. in Meerane in Sachsen und ist über ärztliche Verordnung in Apotheken sowie in der Niederlage Apotheke J. v. Töröl, Budapest, Königsgasse 12, in Flaschen zu 100 Tab. à K 5.50; 50 Tab. à K 3.— zu haben. Ausführliche Broschüre über die Heilmethode mit Berichten von Aerzten und geheilten Kranken sendet die Fabrik auf Wunsch gratis und franko.

**Bücher** aus allen Fächern, Unterhaltungslektüre für Alt und Jung, in reicher Auswahl vorrätig.

**Musikalien** für Klavier und Streich-Instrumente, ferner Schulen, Etüden, Tänze, Potpourris Salonstücke, von bestbekannten Musikern.

**Zeitschriften** alle, wo und von wem immer herausgegebenen Zeitschriften werden pünktlichst und spesenlos besorgt.

Buchhandlung

**CARL W. SCHELL**

(vormals Carl Binder)

Marktplatz (Distrikts-Sparkassa-Gebäude).

275 (1-4)

Mz. 7596/905.

**Rundmachung.**

Im Sinne des G.-N. 12 ex 1894 und auf Grund der Verordnung des h. Ackerbauministeriums Z. 100722—VII. 1904 werden alle Grundbesitzer auf der Gemarkung der Stadt aufgefordert, die Bäume und Sträucher in den Maierhöfen, Weingärten, Baumgärten und auf dem offenen Felde bis spätestens Ende März 1906, bevor sich noch die jungen Triebe entwickeln, von den Raupen- und Wespenestern, Blutläusen und besonders von den Nestern der Goldasterraupen zu reinigen, widrigenfalls im Sinne des § 57 obigen G.-N. auf Kosten der Säumigen die Ausrottung von Amtswegen durchgeführt und außerdem im Sinne des § 95 obigen G.-N. gegen dieselben strafweise strengstens vorgegangen werden wird.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß mit der Ueberwachung der genauen Durchführung obiger Ministerialverordnung die Feldhüter betraut worden sind.

Der Stadtmagistrat.

Bestzerce, am 17. November 1905.

273

Sadler, Bürgermeister.

**5 Kronen und mehr per Tag Verdienst**

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft  
Gesucht Personen beiderlei Geschlechtes zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft 192 (13-14)  
**Hos. S. Whittick & Co.,**  
Prag, Petersplatz 7-444. Triest, Via Campanile 444.

Zahl 1252/905. fj.

**Rundmachung.**

Die Gemeinde Ober-Neudorf (Felső-Szász-Ujfalu) verpachtet die ihr gehörige Mahl- und Sägemühle auf die Dauer vom 1. Januar 1906 bis 31. Dezember 1908 am 29. November l. J. nachmittags 2 Uhr in der Oberneudorfer Gemeindefanzlei.

Ausrufspreis per Jahr 500 Kronen, Badium 50 Kronen.

Die Lizitationsbedingungen können hierorts angesehen werden.

Ober-Neudorf, am 15. November 1905.

(Felső-Szász-Ujfalu)

262 (2-2)

Das Ortsamt.

**Publicare de licitațiune.**

Pentru edificarea unei școle noue în parochia ort. română Borgo-Suseni (Felső-Borgó, u. p. Borgo-Prund) ppresbit. Bistritei se escrie prin această licitațiune publică minuendă, carea se va ținea la 10 Decembre st. n. 1905 11 ore a. m. în școla confesională din loc.

Prețul strigării este: 13.892 cor. Doritorii de a licita se vor presenta la datul și locul fiesat și vor depune ca vadiu 10% dela prețul strigării sau în bani gata, sau în hirtii de valoare.

Până la terminul de sus se primesc și oferte în scris, provădute cu vadiul necesar, și timbrate conform legi.

Planul și preliminarul de spese — aprobate de Prea Veneratul Consistor archidieceșan sub nr. 1774 ex 1905, precum și condițiunile de licitare aprobate sub nr. 6762 ex 1905 — se pot vedea la oficiul parochial din loc, în ori și care di dela 8—12 ore a. m.

Borgo-Suseni, la 8/21 Novembre 1905.

Oficiul parochial ort. român.

271 1-2

Eliseu J. Dan,

paroch, presidential comitetul par.

**Vertrag:** Jedes Stück Seife mit dem Namen „Schicht“ ist garantiert rein und frei von irgend welchen schädlichen Bestandteilen.  
**Garantie:** 26.000 Kronen zahlt die Firma Georg Schicht, Bistritz jedem Mann, der nachweist, daß ihre Seife mit dem Namen „Schicht“ irgend welche schädlichen Beimengungen enthält.

**Schicht-Seife**  
(Hirsch- oder Schlüsselseife)



Erspart Geld, Zeit u. Mühe.

Erhält und schont die Wäsche.

Für jede Wäsche und jede Waschmethode die beste und billigste.

Gibt schneeweiße Wäsche. Hebt die Farben, macht sie leuchtender und heller.

Beim Einkauf achte man besonders darauf, daß jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der Schutzmarken „Hirsch“ oder „Schlüssel“ trägt.

**FISCHER & COMP., Baumschulen,**  
Nagyenyed (Ungarn).

Unsere 40 Katastraljoch grossen Baumschulen sind in Siebenbürgen die grössten und reichhaltigsten. Durch fachgemässe fleissige Arbeit stehen die Kulturen sehr schön, so dass sich der Bezug von Bäumen und Pflanzen im Bedarfsfalle ganz von selbst empfiehlt.

**Vorrat: 80.000**

Obstbäume in den gangbarsten Formen und edelsten Sorten. Tadellose Ware. (Neuheuten).

1 Million

Obstwildlinge aller Gattungen, kräftige, gesunde Pflanzen.

1 Million

Gleditschien bester Qualität, Heckenpflanze ersten Ranges.

1 Million

212 9-12

Akazien, sehr stark und schön, zu Aufforstungen.

Ziersträucher, Allee- und Solitäräume etc.

Kataloge gratis.

Zur Besichtigung unserer Baumschulen wird höflichst eingeladen.

Schutzmarke: „Anker“

**Liniment. Capsici comp.,**  
Erfolg für  
**Anker-Pain-Expeller**

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit mehr als sechsunddreissig Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Erkältungen** angewendet wird.

**Warnung.** Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke **Anker** und dem Namen **Nichter** an. — Zum Preise von 80 h., K. 1.40 und K. 2.— vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef von Török, Apotheker** in Budapest.

**Dr. Nichters Apotheke**  
zum „**Goldenen Löwen**“ in Prag  
Eliabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

**„Jodella“**

ist jetzt der patentamtlich geschützte Name für den weit und breit bekannten, bei Arzt und Publikum gleich beliebten

**Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran**

der beste, vollkommenste und wirksamste Lebertran. Unübertroffen in seinen Erfolgen bei **Drüsen, Skrofeln, engl. Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, Erkältungen, Husten, Stiekhusten, zur Stärkung und Kräftigung von blutarmen, schwächlichen, blaß aussehenden Kindern.** Zur Stärkung nach überstandenen Krankheiten, Influenza, Fieber, Kinderkrankheiten etc. etc. als allgemeines Haus- und Vorbeugungsmittel. — **Wirkung:** energisch blutbildend, säfterneuernd, appetitbringend, blutreinigend. **Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Jahresverbrauch von Jahr zu Jahr steigend. Winter und Sommer zu nehmen, da immer frisch zu haben. **Preis: Kronen 3.50.** Alleiniger Fabrikant: **Apotheker Lahusen in Bremen.** Da Nachahmungen, kaufe man **von jetzt ab** nur noch unter dem Namen **„Jodella“**, welche sich von außen auf jedem Kasten befinden muß. 209 7-14

Zu haben in allen Apotheken.

Hauptniederlagen in **Bistritz:** in den Apotheken: **F. Schuster** u. **Bing** und **Herberth's Stadtapotheke.**